

Die eigene Lebensgeschichte festgehalten

Rosmarie Schneider schrieb ein Buch über ihre geheimnisvolle Herkunft – eine App machte es möglich



Nicht für die Veröffentlichung gedacht. Rosmarie Schneider hat ihre Biografie in 17 Wochen verfasst. Das Resultat ist das Buch «Geheimnisse», Leineneinband, 328 Seiten, mit Fotos. Foto Dominik Pflüss

Von Benno Brunner

Basel. Die Baslerin Rosmarie Schneider weiss, schon seit sie elf Jahre alt ist, dass ihre Familiengeschichte eine spezielle Geschichte voller Geheimnisse ist. Damals eröffnete ihr die (deutsche) Mutter, dass ihr wirklicher Vater ein französischer Besatzungssoldat sei, der ihr die Ehe versprochen hatte, nach seinem Weggang aber nie mehr auftauchte. In einem kleinen Ort in Süddeutschland an der Donau, wo die Familie lebte, war Rosmarie Schneider das Franzosenkind. Die Mutter litt sehr unter der Situation.

Erst viel später fand die Tochter über viele Anläufe und Umwege heraus, wo ihr Vater lebte, konnte ihn in Paris treffen und hatte danach Jahrzehnte Kontakt mit ihm und seiner Familie. «Das Verrückte daran ist, dass mein Vater erst durch meine Briefe von der Existenz seiner Tochter erfuhr, weil er nicht wusste, ob das Kind, mit dem meine Mutter von ihm schwanger war, auch wirklich geboren wurde.»

Die beiden Kinder und Freunde von Schneider drängten sie immer wieder: «Schreib deine Lebensgeschichte auf!» Die heute 71-Jährige war nicht abgeneigt, schob das Vorhaben aber immer wieder auf: «Ich dachte immer, ich muss das mal aufschreiben, und hab's dann doch nie gemacht.»

Das erste Treffen mit dem Vater

Im September 2015 las Schneider im Migros-Magazin über ein Schreibprojekt von Edition Unik, das Menschen ermöglicht, die eigenen Erinnerungen zu Papier zu bringen. «Das war für mich ein Wink mit dem Zaunpfahl», sagt die Baslerin. Sie meldete sich an.

Am 14. Januar 2016 war es so weit: Schneider setzte sich an den Tisch, öffnete im Computer die App und begann zu schreiben: «Die Landschaft fliegt am Zugfenster vorbei. Mein Blick streift über winterbraune, kahle Bäume, Wiesen im ersten frischen Aprilgrün, überflutet mit Wasser nach heftigen Regengüssen. Drei Worte haben sich in meinem Kopf festgesetzt und wiederholen sich im Rhythmus der rattenden, sich immer schneller drehenden Räder: «Gare de l'Est, Gare de l'Est, Gare de l'Est...»

Schneider beschreibt im ersten Kapitel die Fahrt nach Paris, zum ersten Treffen mit ihrem Vater am 3. April 1986, 20 Tage vor ihrem 40. Geburtstag. Weitere 41 Kapitel folgen: «Ein Geheimnis», «Phantasieväter», «Hildegard, meine Mutter – Kindheit und Jugend» bis zu «Endet hier die wunderschöne Geschichte?». Nach 17 Wochen ist das Buch fertig, Titel: «Geheimnisse», gebunden, violetter Leineneinband, 328 Seiten, mit Schwarz-Weiss-Fotos.

Für Schneider war das Projekt von Edition Unik eine grosse Hilfe: «Das Projekt war für mich ein Türöffner. Man muss sich um nichts kümmern, kann einfach drauflos schreiben und hat am Schluss ein gedrucktes Buch in der Hand.» Das Schreibprojekt, das die Firma von Martin Heller, ehemaliger Direktor der Expo.02, anbietet, unterstützt einen im Vorhaben, sagt Schneider: «An einer Auftaktveranstaltung in Zürich wird das Projekt den Angemeldeten vorgestellt. Man erhält ein Handbuch und einen Code und kann mit dem Computer auf eine App von Edition Unik zugreifen.»

In einer ersten Phase, die sieben Wochen dauert, geht es darum, Notizen anzulegen, die Einfälle einfach aufzuschreiben. «Da hab ich fast täglich eine oder mehrere Stunden daran gearbeitet», sagt Schneider. Danach gibt es eine Woche Pause, in der man das Geschriebene Freunden geben kann, um ein erstes Feedback zu erhalten. In der zweiten Phase geben die Teilnehmer den Notizen eine Struktur, schaffen Übergänge, ordnen, treffen sich erneut in Zürich. In der letzten Phase werden dann noch Fotos eingefügt, das Buch erhält die endgültige Form.

Eine Veröffentlichung abgelehnt

«Diese Struktur war für mich hilfreich», sagt Schneider. «Ich wusste: Am 2. Mai muss ich den Knopf drücken, dann geht das Buch in den Druck.» An der Abschlussveranstaltung zehn Tage später erhalten alle Teilnehmer ihr Buch in die Hand. Zwei Exemplare. Schneider hat zwanzig Exemplare zu 52 Franken nachbestellt: «Für die Familie und Freunde.» Gegen eine Veröffentlichung wehrt sie sich, obwohl ihr das immer wieder vorgeschlagen wird. «Die Geschichte ist zu persönlich, die meis-

ten Personen, die darin vorkommen, leben noch. Ich müsste alle Namen und Umstände ändern. Dann wäre es aber kein Tatsachenbericht mehr, sondern ein Roman.» Und fügt an: «Es ist doch nichts Besonderes, nur eine von Tausenden solcher Nachkriegsgeschichten.»

Tisch voller Notizen, Briefe, Fotos

Geholfen hat ihr, dass sie immer wieder Tagebuch geführt hat und dass ihre Mutter ihre Geschichte aufgeschrieben hat. Zudem hat Schneider nach dem Tod ihrer Mutter vor zwei Jahren das Haus geräumt und noch viele Dokumente gefunden: «Ich musste alles nur noch ordnen: Der Tisch im Wohnzimmer war jeweils voll mit Notizen, Briefen, Fotos.» Der Anfang war ihr bald klar. Es war die Fahrt zum erstmaligen Treffen mit ihrem Vater. Danach gab es jedoch einige Knackpunkte, bei denen Schneider unsicher war, wie sie die Geschichte

des Vaters, der Mutter und ihre eigene verknüpfen sollte. Dafür hat sie sich von einer Mentorin des Projekts in Basel helfen lassen. «Sie unterstützte mich in der Gliederung und fragte auch, wenn ihr etwas nicht klar war. Etwa: Was bedeutet Flak? Wo war die Schlacht von Tobruk? Den geschichtlichen Hintergrund zu recherchieren, war für mich spannend.»

Ein Wermutstropfen bleibt

Eine Korrekturlesung wäre auch möglich, wenn auch relativ teuer. Schneider hat dazu ihren Ex-Mann beigezogen, der sehr gut in Deutsch ist: «Er kam vier Nachmittage zu mir und las das Buch laut vor. Brachte allenfalls Korrekturen an, die ich sogleich im Computer übernahm. Dabei haben wir gleichzeitig nochmals Ereignisse aus unserer eigenen Geschichte aufgearbeitet. Das hat uns beide sehr berührt und uns einiges klargemacht.»

Schneider zieht allgemein eine positive Bilanz: «Das Buch hat viel ausgelöst. Bei den Kindern, Cousins, Freunden.» Die Botschaft ihres Buchs sei angekommen: «Aus einer schwierigen Lebenssituation ist so viel entstanden. Das zeigt mir: Egal wie schlimm ein Problem ist, man kann es lösen.» Oder wie sie im Vorwort schreibt: «Diese wahre und schöne Geschichte handelt vom Verlieren, Suchen und Finden. Sie zeigt, dass eine schmerzhaftes Vergangenheit nicht zwangsläufig zu gegenwärtigem und zukünftigem Leid führen muss, wenn wir uns dazu entscheiden, den Blickwinkel auf die «Geschenke» und nicht nur auf die «Verluste» zu richten.»

Ein Wermutstropfen bleibt: «Die Familie meines Vaters, der unterdessen 98 Jahre alt ist, will nichts vom Buch wissen und keinen Kontakt mehr mit mir. So endet die Geschichte mit einem Geheimnis: Ich weiss nicht, was mein Vater davon hält.»

Der Weg zum eigenen Buch

Kultur-Projekt. Die Edition Unik unterstützt Menschen, die ihre Lebensgeschichte auf Papier festhalten möchten. Das Resultat ist jeweils ein gedrucktes Buch, das jedoch nicht veröffentlicht wird. Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Projekt behalten ihre Geschichten für sich oder geben sie an ihre Familien und Freunde weiter. Das Projekt begleitet Interessierte von der ersten Idee bis zum fertigen Buch. Die Teilnahme kostet 480 Franken.

Schreiberfahrung braucht es keine, Erfahrung im Umgang mit dem Computer sowie eine gute Internetverbindung sind aber unentbehrlich. Teil des Projekts ist eine einfach zu bedienende Schreibsoftware, die nicht installiert werden muss, sondern als webbasierte App funktioniert. Im Preis inbegriffen sind zwei gedruckte Exemplare des eigenen Buchs. Weitere können bestellt werden.

Pro Jahr finden zwei Schreibrunden statt: eine im Frühjahr von Januar bis Mai und eine im Herbst zwischen August und Dezember. Die nächste findet vom 8. Januar bis 4. Mai 2018 statt. Jede Runde dauert 17 Wochen und ist eingeteilt in folgende drei Etappen:

1. Erinnerungen sammeln

Das Projekt beginnt mit einer Auftaktveranstaltung, an der alle Informationen abgegeben werden und der Austausch zwischen Teilnehmenden untereinander und mit der Projektleitung beginnt. Die Edition Unik App unterstützt (gemeinsam mit einem Handbuch und wöchentlichen Rundschreiben) danach beim Anlegen und Füllen einer Sammlung von Erinnerungen.

2. Geschichten sortieren

Aus der Sammlung von Erinnerungen sortieren und formulieren Teilnehmer im zweiten Schritt die Geschichten für ihr Buch. Bei zwei Netzwerkanlässen werden sie beim Übergang von einer Etappe zur nächsten unterstützt. Mit Zusatzleistungen Mentorenprogramm und Textprüfung können Interessierte zusätzliche Hilfe – kostenpflichtig – in Anspruch nehmen. Am Ende dieser Etappe sind die Geschichten fertig.

3. Buch gestalten

Die Edition Unik bietet die Möglichkeit, die Geschichte automatisch und ohne Vorkenntnisse in ein elegantes Buch fliessen zu lassen. Projektteilnehmer

können Elemente hinzufügen (Fotos, Inhaltsverzeichnis, Buchtitel, Autorennamen, Klappentext) und eine Einbandfarbe wählen. Bei der Abschlussveranstaltung mit Buchvernissage und Lesungen bekommen die Teilnehmenden ihr fertiges Buch überreicht.

Das Projekt wurde vom in Zürich ansässigen Büro Heller Enterprises ins Leben gerufen. Dessen Gründer Martin Heller, ehemaliger Direktor der Expo.02, sagt dazu: «Es sind nicht nur Kunst und Hochkultur, die uns interessieren. In unseren Projekten versuchen wir, mit dem, was alle Menschen berührt, auf kulturell interessante Art umzugehen. Und was gibt es Wichtigeres als Lebensgeschichten?»

Information und Anmeldung:

www.edition-unik.ch

Veranstaltung: Am Sonntagnachmittag, 19. November 2017, liest Rosmarie Schneider in einem «Edition Unik Café» im Kloster Dornach. Informationen unter: www.klosterdornach.ch